

# September

Autor(en): **Lang, Robert Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **21 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749217>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SEPTEMBER

Von ROBERT JAKOB LANG

## I

Der Himmel steht noch hoch und blau  
Versonnen auf den Hügeln,  
Von Morgentau zu Morgentau  
Mit milden, müden Flügeln.

Der letzten gelben Rosen Duft  
Steigt flehend auf vom Strauche;  
Herbstfeuer füllen Land und Luft  
Mit ihrem dünnen Rauche.

Mit lauen Fingern fährt der Wind  
Durch Wiesen, Wald und Wege,  
Und alle Sommerspuren sind  
Verwahrlost trüb und träge.

## II

Noch ist, als sei von neuem Glanz  
Der Hügel überwältigt,  
Als sei ein Sommerblumenkranz  
Im Laub vertausendfältigt;

Doch harren Felder ohne Ziel,  
Erschöpft und ausgezogen;  
Schon ist mit südgewandtem Kiel  
Ein Vogelschwarm verflogen.

Früh streut des Abends kühle Hand  
Die Nebel in die Tiefen.  
Nun ist, als ob im dunkeln Land  
Viel tote Stunden schliefen.

□ □ □